

14:21 mm zeigen. Ebenso tritt an diesem Stücke die Längsskulptur sehr zurück und ist nur in Verdickungen der obersten Spiralen angedeutet. Nichtsdestoweniger wüßte ich keinen passenderen Platz für dieses Stück, da bei der sonst etwa noch in Betracht kommenden *Gibbula varia* L., die im übrigen recht ähnlich ist, der letzte Umgang verhältnismäßig zu hoch ist. So haben denn auch BUCQUOY, DAUTZENBERG und DOLLFUS ganz analoge Gestalten als var. *producta* zu der LINNÉ'schen Art gezogen.

*Trochus (Calliostoma) zizyphinus* L.

Vergl. WEINKAUFF, a. a. O. II. p. 358.

LOCARD, a. a. O. p. 204. Fig. 181 (*T. conuloides* LK.).

BUCQUOY, DAUTZENBERG u. DOLLFUS, a. a. O. I. p. 345. Taf. XLI Fig. 1—7 (bes. Fig. 2—3!).

Ich fasse diese Art hier in der Begrenzung auf, welche WEINKAUFF und LOCARD ihr geben. Ich habe also die Form im Auge, welche einen größeren Windungswinkel und stärkere Spiralskulptur besitzt und dazu im Leben niemals rein rot, sondern gelblich oder grünlich gefärbt und mit kleinen rötlichen Flecken oder Binden verziert ist. Dieser Form gehört das Unikum von den Strophaden, welches eine Höhe von 20 mm erreicht, zweifellos an. Wenn an ihm auch die Spiralen durch Abreibung etwas gelitten haben, so sind sie doch bei geeigneter Beleuchtung deutlich, und die breite Gestalt spricht für *Trochus conuloides* LK. (gleich *Tr. zizyphinus* L.), nicht für den schmäleren, glänzenderen und glatten *Tr. conulus* L. Es ist eigenartig, daß SACCO<sup>1</sup>, wie die Abbildungen auf Taf. IV Fig. 31—33 beweisen, nur diesen letzteren aus dem Pliocän des Piemont kennt, während WEINKAUFF mit PHILIPPI ausdrücklich auch die vorliegende Art von dort zitiert. Daß SACCO a. a. O. das WEINKAUFF'sche Zitat des *Tr. zizyphinus* L. unter die Synonymie seines *Calliostoma conulum* L. setzt, ist wohl nur ein Lapsus und zweifellos unrichtig. (Schluß folgt.)

Personalia.

Über die Tätigkeit des Kriegsgeologen in Deutsch-Südwest und die letzten  
Lebenstage von Hans v. Staff.

Der Nachruf auf HANS V. STAFF (dies. Centralbl. 1915. p. 689) enthält keinerlei Notizen über die Art seines Scheidens und noch weniger über seine letzten Lebenstage. Die nachstehenden Mitteilungen der Witve des allzufrüh der Wissenschaft und dem Vaterlande entrissenen Forschers sind im folgenden ausführlich wiedergegeben; denn sie besitzen nicht nur persönliches Interesse für alle, die ihm nahe gestanden haben und ihn schätzten, sondern

<sup>1</sup> I molluschi dei terreni terziari del Piemonte e della Liguria. 21. p. 41.

sind auch als Stimmungsbilder aus den letzten Tagen der Verteidigung in Südwest von großem Wert und gewähren Einblick in die selbstaufopfernde Arbeit des Kriegsgeologen in der Bohrkolonie.

Ende März 1914 kam HANS v. STAFF an Bord der „Gertrud Woermann“ nach Lüderitzbucht, von wo er sich alsbald nach seinem festen Wohnsitz in Kuibis begab. Die Bahnstation Kuibis, ein Hotel und einige andere Häuser liegen auf einer Hochfläche. Bis dicht an die Bahnstation greift ein cañonartig eingeschnittenes Tal in das Plateau. In diesem liegt die Bohrkolonie Süd mit ihren Werkstätten, Magazinen, Wohnhäusern der Angestellten, mit ihren Ställen und Kralen für das Vieh, mit der großen Eingeborenen-Werft und mit der schönen Dienstwohnung für den Leiter der Bohrkolonie inmitten eines großen Gartens. Diese für die Wasserbeschaffung und damit für die Zukunft der Kolonie wichtige Stellung hatte HANS v. STAFF inne. Er war Gouvernementsbeamter: der Kaiserliche Geologe für Deutsch-Südwestafrika und Leiter der Bohrkolonie Süd. Sein Vorgänger Dr. RANGE war damals noch dort, um HANS v. STAFF in den Betrieb der Bohrkolonie einzuführen. Dies geschah in Kuibis selbst und auf kleineren Dienstreisen in die Namib. Am 25. April trat HANS v. STAFF im Auftrage des Gouvernements eine längere Reise an, um den Kapstädter Geologen Dr. ROGERS durch Deutsch-Südwest zu begleiten. Hierbei hat er den großen Brukaros und das Erango-Gebirge bestiegen und die Tsumeb-Mine besichtigt. Auf dem Rückwege traf er in Swakopmund fast gleichzeitig mit dem Dampfer ein, der seine Braut zu ihm nach Südwest brachte. Für seine Braut gänzlich überraschend kam er in Swakopmund an Bord und fuhr mit ihr bis Lüderitzbucht, wo sie am folgenden Tage, dem 5. Juni, ankamen und getraut wurden. Es folgten arbeitsreiche Wochen in Kuibis: die Bohrkolonie hatte einen jährlichen Etat von etwa 350 000 Mk. Unter dem Leiter stehen: ein Bohrinspektor, ein Bohringenieur, ein Sekretär, ein Techniker, ein Materialverwalter, ein Bureauschreiber, sieben Bohrmeister, ein paar Bohrgelhilfen<sup>1</sup>, ein Konduktor zur Beaufsichtigung des großen Wagen- und Viehparks und eine große Anzahl Eingeborene. Sieben bis neun Bohrtrupps waren im Gelände tätig und wurden von der Zentrale in Kuibis aus regiert. Den ganzen Juli hindurch befand HANS v. STAFF sich auf einer Dienstreise, die ihm zur Ansetzung von Bohrstellen, zur Inspizierung von Bohrtrupps und zur Untersuchung einer Stelle bei Ukamas, wo man von Windhuk aus Korund-Vorkommen vermutet hatte, von Keetmanshoop nach Osten durch die Kalahari bis über die englische Grenze hinaus und dann nach Süden bis zum Oranje führte. Auf dieser ganzen Reise durfte seine Frau ihn als „Assistent“ (wie er es im Scherz nannte)

<sup>1</sup> Verschiedene Handwerker für die Schmiede, Dreherei und Tischlerei.

begleiten. Von Stolzenfels am Oranje reisten sie über Jerusalem und Warmbad zurück und benutzten von Kalkfontein-Süd an die Eisenbahn. Dort hörten sie zum ersten Male von dem Ultimatum an Serbien, hörten die Bedenken einiger Offiziere der Schutztruppe über einen eventuellen Krieg in Europa. Das war am 30. Juli. An Feindseligkeiten mit der Union dachte niemand. Am 8. August erfolgte die Mobilmachung in Südwest, zum Schutz der Grenzen, nicht zum Angriff. HANS v. STAFF wurde unabkömmlich erklärt, sein Personal zum größten Teil sofort eingezogen. Ein Teil der Angestellten blieb dauernd bei der Front, ein Teil wurde (in Uniform) zur Bohrkolonne abkommandiert, die von nun an zwar als selbständige Behörde der Truppe nicht unterstellt war, aber trotzdem fast ausschließlich für die Truppe arbeitete. Es wurde Wasser für die Truppe erschlossen, andererseits wurden Bohrlöcher im Kuichab Rivier wieder zugeschüttet, um den Engländern das Vorrücken durch die Namib zu erschweren. In den Werkstätten wurde Material für die Verschanzung der Truppe in Aus geliefert, und die beiden deutschen Flugapparate wurden hier repariert. Mehrmals fuhr HANS v. STAFF nach Aus, einmal 10 Tage nach Windhuk im Auftrage der Truppe. Dauernd wurde Material von Kuibis nach Aus geschickt. Fast stets, wenn er sich gerade in den Werkstätten befand, wurde er von Aus am Fernsprecher gewünscht. Dann kam er durch die Sonnenglut, die staubige „Pad“ entlang im Laufschrift zum Bureau zurück. Oder er hatte nicht weit vom Hause talaufwärts bei einer neuen Bohrung nach dem Rechten gesehen und war in wenigen Sätzen mit einem Sprung über die Gartenmauer wieder im Dienst der Truppe bereit, Neues zu schicken oder die Arbeiten der Bohrtrupps im Felde umzudisponieren. Freude hat HANS v. STAFF diese reiche Tätigkeit gemacht, aber sie war höchst anstrengend. HANS v. STAFF hatte weit mehr als die Arbeit eines Durchschnittsbeamten zu bewältigen, ehe er dahin kam zu sagen, daß er einmal einen Tag der Erholung nötig hätte. Aber sofort rief das Telephon, rief ihn nur zu oft, wenn er sich abends um 7 Uhr zu seiner Hauptmahlzeit setzen wollte, rief ihn mehrmals in der Nacht. Dann ging er selbst mit dem Materialverwalter in das Magazin und traf beim Schein einer Laterne seine Anordnungen.

Am 23. März 1915 wurde die Stellung in Aus aufgegeben, da die Engländer im Swakoptale und über Upington vordringend der Schutztruppe sonst in den Rücken gefallen wären. Das bedeutete für die Bohrkolonne Rückzug von Kuibis. Am Abend erhielt HANS v. STAFF die Nachricht. Die liebsten Bücher, Aufzeichnungen und photographischen Aufnahmen packte HANS v. STAFF in der Nacht ein, desgleichen Wäsche und Proviant für seine Frau für die nächsten Monate und schickte sie am nächsten Morgen voraus nach Windhuk. Dann folgten für ihn 10 Tage schwerster Arbeit. Ein Offizier, der

damals vorübergehend in Kuibis stand, erzählte seiner Frau nachher, HANS v. STAFF habe Nächte durch bei der Verladung der Bohrkolonne gearbeitet, habe selbst mit zugegriffen und sich auf das äußerste überanstrengt, obgleich er selbst ihn oft gewarnt und gebeten habe, sich zu schonen. Als er am 5. April abends in Windhuk eintraf, fand ihn seine Frau sehr elend aussehend. Trotzdem sprach er, wenn sie ihn zum Gouvernementsgebäude oder zu der Bohrkolonne Nord begleitete, mit der gewohnten Frische und Lebendigkeit von wissenschaftlichen Problemen. Er blieb nur bis zum Abgange des nächsten Zuges nach dem Norden am 10. April; denn die Bohrkolonne war nach Otjiwarongo versetzt, um dort weiter für die Truppe Wasser zu erschließen. Seine Frau war über diese Versetzung glücklich, währte sie doch ihren Mann dort sicherer als bei der Kompagnie Mannhardt, bei der er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte in der Annahme, die Bohrkolonne werde aufgelöst. In Otjiwarongo ist er fast drei Wochen später erkrankt, hat aber, mit dem Fieber kämpfend, noch vier bis sechs Tage gearbeitet, ehe er in das Lazarett eingeliefert wurde. Seine Frau war damals bereits in Grootfontein, da sie, wegen des drohenden Anrückens der Engländer von Süden her, schon am 1. Mai wieder von Otjiwarongo flüchten mußte. Aus demselben Grunde hat man HANS v. STAFF als Schwerkranken nach zehnstündiger Eisenbahnfahrt nach Grootfontein in das Lazarett gebracht. Dort ist er am 8. Juni gestorben. Der Gouverneur und die Beamten und Offiziere des Ortes haben ihrem Gouvernementsbeamten die letzte Ehre erwiesen. Den Menschen hat niemand dort recht gekannt.

Unter diesen Verhältnissen blieb ihm keine Muße, seine Beobachtungen über Südwest niederzuschreiben. Kurze Notizen von ihm liegen in Grootfontein. So bleibt wenigstens etwas von seinen Gedanken über die Geologie von Deutsch-Südwestafrika der Wissenschaft erhalten. Es waren besonders morphologische Probleme, denen er nachging.

Wenn somit HANS v. STAFF nicht einer feindlichen Kugel erlag, so ist er doch im fernen Afrika für das Vaterland gestorben. Den ganz außergewöhnlichen Anstrengungen, welche die doppelte Arbeit, die Wassererschließung für unsere kämpfende Truppe und die gleichzeitige Unbrauchbarmachung der Brunnen gegenüber dem eindringenden Feind an den Leiter der Bohrkolonne stellte, war sein Körper nicht gewachsen. Die Geologie hat also doppelte Veranlassung, ihres im Dienste der Wissenschaft und des Vaterlandes gefallenen Jüngers in Ehren zu gedenken.

#### Nachtrag zu v. Staff's Literatur-Verzeichnis:

Beiträge zur Kenntnis der Fusuliniden. Neues Jahrb. f. Min. etc. 1909. Beil.-Bd. XXVII, p. 461 ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Personalia. Über die Tätigkeit des Kriegsgeologen in Deutsch-Südwest und die letzten Lebenstage von Hans v. Staff. 229-232](#)